

Kämpfende Einheitsfront

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 25,- M. Durch die Post monatlich 26,- M. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Verlagsbüro 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geschäfts-7-5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12-1 u. 4-5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 200 M. für den Mittelwert Höhe und Spalte; 700 M. für den Restwert, einschließlich an den vergrößerten Leserkreis. Bezugspreis bis zum 15. Juni 1932 9 Uhr erbeten, größere Tage vorher. - Postfach: Leipzig 1068 43, Fritz Scholl, Halle

Einzelpreis 1,50 Mark

Donnerstag, den 22. Juni 1932

2. Jahrgang, Nr. 143

Kämpfende Einheitsfront trotz alledem!

Die Sabotage der USP. - Wichtige Entschlüsse des Gewerkschaftskongresses: Heraus mit den politischen Gefangenen! - Kampf gegen Brotwucher und Teuerung, für die Erfassung der Sachwerte, gegen die Reaktion - Der Aufmarsch der Einheitsfront!

Der Offene Brief unserer Partei hat die erste Antwort bekommen, eine Antwort, die, wie in der geliebten Arbeiterzeitung des "Vorwärts" zu lesen ist, die SPD-Leute und die Führer der 2. Internationale mit Freude erfüllt. Gezeichnet ist sie von Arthur Crispian, Vorhaben der Zentralleitung der USPD, gefestigt aber offenbar unter der Mitwirkung Paul Levis.

Auf die klare, offene und nüchternen Schilderung der für das Proletariat durch die Sammlung der Gegenrevolution täglich gefährlicher werdenden Lage, auf den Hinweis auf die Überfälle in Königsberg, Josen, auf die Drogenparaden und auf die daran geknüpften politisch selbstverleumdende Angriffe, ob die Parteien der Arbeiterfront bereit seien, die gemeinsame Arbeitfront aufzurichten, antwortet Arthur Crispian: Nein! Und er begleitet, den Spuren Paul Levis folgend, diese Ablehnung mit einer wütenden Schimpfanrede gegen Kommunisten, obwohl unter Offener Brief sich freilich von jeder, auch nur leisen Kritik an der zu den stärksten Anhängern täglich provozierenden USPD-Politik.

Leuzsch - Wortbruch - Verfallungserz der Kommunisten, der geflohenen Spitzenblutigen Moskaus: das ganze antisowjetische Pfeffersäcke der Dittmanns wird von Leo Crispian wieder einmal mit aller Geschäftigkeit aufgezogen, um die Karikatur zu beneiden könnte. Mit den Kommunisten, die den braunen Spinnstift in Sachen inkommodieren, indem sie vor ihm eine wirrtliche sozialistische Politik verlangen; mit den Kommunisten, die die gegenrevolutionären Sozialrevolutionäre vor das Revolutionsgericht stellen; mit den Kommunisten, die die Reumertkommission gepölnet haben - nach dem objektiven Vorgang trifft die Schuld an der Sprengung immer noch die Wels und Kompagnie - kann ein über beratige Schandblat zu ehrlich moralisch entkräfteter Volkstier wie Arthur Crispian nicht zusammengehen. Derum antwortet er auf die Aufforderung zur Sammlung des Proletariats mit Nein. Er muß mit Nein antworten, denn würde er gegen die monarchistischen Umtriebe das Proletariat zu einem Abwehrkampf aufrufen, der sich nicht in Worten erschöpft, so würde er damit selbst die Größensberechtigung seiner Partei verneinen. Gleichgültig hält er sich mit seinem Nein den Weg zur 2. Internationale offen; und er kann statt mit der Autorität der Zentralleitung der USPD, für die gemeinsame Abwehrfront einzutreten, weiterhin Witz unterstellen und sich zum Geißel selbst Karl Kaufhofs maßen.

Crispian schließt seine Antwort:

"Wir werden nach wie vor unsere Organisation ohne Rücksicht in den Dienst des proletarischen Klassenkampfes stellen."

Nie wurde die theoretische Subtilität dieser Worte im Munde der Crispian von ihnen selbst deutlicher gemacht, als durch die schimpfliche Antwort Crispian auf den Offenen Brief der Kommunistischen Partei.

Aber Crispian hat diesmal die Rechnung ohne die Wollen der Arbeiterfront auf seiner Karte gemacht. Während er sich noch im Kinderlauben wiegt, die Arbeiter mit seinen Tiraden einzufangen zu können, so sie über die Notwendigkeit des ernstlichen Abwehrkampfes hinwegzuführen, schließen die Massen selbst sich überall über die Parteiführer hinweg, zur Einheitsfront zusammen. In allen Teilen Deutschlands zeigen sich die Arbeiter aller Parteien und Organisationen die Hände, wo das Gewicht ihrer Einheitsfront gegen den Aufmarsch der Gegenrevolution in die Waagschale zu werfen.

Drei Entschlüsse des Gewerkschaftskongresses

Betreffen den ganzen Komplex der Existenz- und Lebensfragen des Proletariats und seines solidarischen Engagements und Willens.

Der solidarische Kampfwille der gewerkschaftlich organisierten Massen kommt zum Ausdruck durch die Annahme der Resolution unseres Genossen Schumann (Halle). Die Entschlüsse lauten:

Die sofortige Freilassung aller der Arbeiterklasse angehörenden Gefangenen und eine umfassende Amnestie für alle politischen und damit zusammenhängenden Verbrechen und Vergehen.

Durch die Annahme der Resolution, die wir in ihrem Wortlaut getreu schon an der Spitze unseres Blattes bringen, wird der

Bundesvorstand verpflichtet, "alle Mittel anzuwenden, um die politisch Inhaftierten und verfolgten Klassengenossen die Freiheit zu erkämpfen." Die Annahme erfolgte, trotzdem die Redaktionskommission Ablehnung empfahl und unter dem Druck dieser Willensänderung der Mehrheit des Kongresses mußte sich selbst Leipzig zu der Erklärung bequemen, daß auch die SPD-Gewerkschaftsbureaukraten, die gegen den Antrag stimmten, nur gegen den Antrag waren, "weil der Wortlaut des Antrages nicht ihre Zustimmung fand".

Hat sich die Gewerkschaftsbureaukratie des Massenwillens des Proletariats, den Kampf für die Befreiung der Gefangenen aufzunehmen, so wird sie sich erst recht nicht mehr dem einheitlich geschlossenen Aktion

Kampf gegen Teuerung und Brotwucher, für die zehn Punkte und gegen die Reaktion

widersehen können. Die Entschlüsse bezüglich der Brotverorgung hat folgenden Wortlaut:

"Der Kongreß nimmt Kenntnis von dem kritischen Stand der parlamentarischen Behandlung des Getreidemarktes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide.

Angeichts der Gefahr, daß die stützende Mehrheit des Reichstages dem Drängen nach freier Weltmarkt folgt, unterstützt der Kongreß in letzter Stunde nochmals einmütig alle Forderungen des USPD, die in der Frage der Brotverorgung dem Reichstag, der Reichsregierung und den Regierungen der Länder rechtzeitig unterbreitet wurden.

Der Kongreß fordert, daß der Reichstag dem Gesetz eine Fassung gibt, durch die die Brotverorgung der verlorungsbedürftigsten Bevölkerung in ausreichendem Maße zu erschwinglichen Preisen bei Dedung der Produktionskosten, aber unter völliger Ausschaltung von Konjunktur- und Valutageschwankungen sichergestellt wird.

Indem der Kongreß nochmals auf die Folgen der von gewissen Kreisen der Landwirte geforderten freien Weltmarkt in der Brotverorgung hinweist, erklärt er, daß er für die mit Sicherheit eintretenden katastrophalen Zustände jede Verantwortung ablehnt."

Die Resolution ist zu last, da sie lediglich dem Scheinradikalen Agitationsbedürfnis ihrer SPD-Wähler entsprang. Die SPD tritt im Reichstag für die Regierungsvorlage ein, die nicht den Arbeiterinteressen entspricht. Selbst der Entwurf in seiner heutigen Form, der noch verächtlicher werden soll, bringt eine Verabappung des Brotpreises auf 30 bis 32 Mark in etwa acht Wochen mit sich. Er bringt mit sich eine Erhöhung auf 50 oder 60 Mark im Dezember oder Januar. Diese Erhöhung des Brotpreises wird alle anderen Lebensmittel und Gebrauchsmittel weiter verteuern. Die Umlage bringt nicht eine Verbesserung, sondern eine unerhörte Verschlechterung der Lage der Arbeiterfront mit sich. Die Arbeiterfront muß verlangen, daß die wichtigsten Lebensmittel nicht weiter erhöht werden, daß der Brotpreis nicht verdroppelt und verdreifacht wird, sondern daß alles höchstens gleichbleibt. Hierfür ist mehr notwendig, als ein Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide. An dieser Front hat sich aber die einstimmig angenommene Entschlüsse des Gewerkschaftskongresses zu den 10 Punkten der Gewerkschaften eine den USPD, und den Abstand verpflichtende Ergänzung der Resolution über die Brotverorgung. Sie lautet:

"Der 11. deutsche Gewerkschaftskongreß macht sich die von den Vorständen des USPD, und der Afa im November 1921 aufgestellten 10 Forderungen zu eigen, indem der Kongreß mit Entschiedenheit konstatiert, daß diese Forderungen bei dem zwischen den Konfessionsparteien unter Einwirkung der Deutschen Bauernpartei, angeführten Genertromerzheim feinerlei Berücksichtigungen gefunden haben, betont er, daß die aufgestellten 10 Punkte ein realisierbares und keineswegs nur theoretisches Programm darstellen. Eine grundlegende Steuerreform bildet aber die Voraussetzung dafür, daß die Lage der arbeitenden Klasse endlich zu einer ernstlichen gelichtet werden kann. Der Kongreß beauftragt daher, den Bundesvorstand auf beauftragen, die Maß der Gewerkschaften in jeder zur möglichen und geeigneten Weise unter Zuhilfenahme aller gewerkschaftlichen Kampfsmittel dafür einzusetzen, daß die von ihm selbst aufgestellten Forderungen, insbesondere die Erfassung der Sachwerte, praktisch durchgeführt werden."

Die Ernährungsfrage ist eine Frage der Kontrolle der Produktion der Landwirtschaft, der Düngemittelfabrikation, der Preise und der Verteilung der Lebensmittel. Dadurch, daß der USPD durch einstimmigen Beschluß verpflichtet wird, die "Maß der Gewerkschaften in jeder zur möglichen Weise und unter Zuhilfenahme aller gewerkschaftlichen Kampfsmittel für die Erfassung der Sachwerte einzusetzen, wird zugleich dadurch der Kampf gegen die Teuerung und die Not aufgenommen.

Die Erfassung der Sachwerte heißt aber den Kampf wirtschaftlich führen, den die Bourgeoisie widersteht sich ihr mit allen Mitteln. Die Bourgeoisie ist jetzt in der Offensive gegen das Proletariat. Sie läßt ihre konterrevolutionären Sorden aufmarschieren, um das Proletariat niederzuschlagen, ihm den Arbeitslohn zu entreißen und es durch neue Steuern noch weiter ins Elend zu drücken. Der Kampf gegen den Brotwucher, für die Erfassung der Sachwerte ist deshalb zugleich der Kampf gegen die monarchistische Konterrevolution, die mit jedem Tage frecher auftritt. Die Arbeiter werden deshalb in den Gewerkschaften und in den Betrieben dafür sorgen müssen, daß die Beschüsse des Gewerkschaftskongresses nicht Papier bleiben, daß vor allem alle Sabotagegeheimnisse menschlich-wirtschaftlicher Führer zunichte gemacht werden. Und die Arbeiter in den Betrieben und in den Gewerkschaften tun das!

Die Einheitsfront marschiert auf!

Der Offene Brief der Kommunistischen Partei findet Überhalla und Zustimmung bei den Arbeitern in den Betrieben. Die frechen Proklamationen der Gegenrevolution, die überall in Deutschland mit ihren Paraden und Regimentsfeiern die Gefahr des monarchistischen Rückfalls den arbeitenden Massen handgreiflich demonstriert, hat die Arbeiterfront überall aufgerollt. Von allen Seiten kommen Resolutionen und Aufrufe, die die Parteien und Gewerkschaften zur gemeinsamen Tat aufrufen.

In den größten Betrieben Hamburgs, der Stadt der Bombenattentate gegen die Kommunisten, haben die Arbeiter in den Betrieben in vielen Versammlungen die Einheitsfront gefordert. In Schleswig-Holstein haben am 28. Juni konterrevolutionäre Versammlungen statt. In mehreren Orten der Provinz werden durch die Initiative der Kommunistischen Partei gemeinsam mit den SPD- und USPD-Arbeitern gegen die Monarchisten demonstriert.

In Thüringen, wo die sozialistische Regierung nicht den Mut aufbringt, die Regimentsfeiern und Orgelparaden zu verbieten, schließen die Arbeiter sich ebenfalls zusammen. In Göttingen hat bereits am 22. Mai die Betriebsarbeiterversammlung einen gemeinsamen Aufruf gegen den Aufmarsch der Orgel beschloffen.

In Rheinland-Westfalen haben ebenfalls gemaltige Demonstrationen aller Arbeiterparteien gegen die Monarchisten stattgefunden.

In Sachsen, von dem eben erst Crispian behauptete, daß die Kommunisten die sozialistische Regierung überfallen hätten, gehen alle drei sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften gemeinsam gegen die Konterrevolution vor.

Überall recht sich im Proletariat. Es schafft die Einheitsfront von unten aller Sabotage menschlicher Führer zum Trotz!

Gemeinsame Kundgebungen in Leipzig

Leipzig, 22. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Landesassamblee der drei sozialistischen Parteien Sachsen rufen heute alle Arbeiter, Angestellten und Beamten zu großen Kundgebungen gegen die Reaktion auf.

In Leipzig sind diese auf Freitagabend festgelegt. Der Gewerkschaftskongreß bricht zur Stunde der Demonstration keine Beratungen ab und wird mit aufmarschieren. Damit haben sich die Arbeiterorganisationen trotz aller Gegenstände gegen die Reaktion zusammengeschlossen.

Die schwerbewaffnete Degeja

Jüterbog b. Berlin, 22. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nacht zum 21. Juni wurde hier ein großes Waffenlager entdeckt, das ein Regiment Deutscher von den Baltikumtruppen verhaftet. Es wurden beschlagnahmt: 2 Maschinengewehre, 108 Gewehre, 30 Karabiner, 150 Handgranaten, mehrere 1000 Schuß Munition.

Die Gegenrevolution in Oberschlesien

Leipzig, 22. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Überall in Oberschlesien herrschen offene Meutereien. Die nationalistische Hehe mit der Unterstützung der SPD, werden von den Arbeitern in den Betrieben durch die Partei haben unter dem Gelang monarchistischer Führer durch die Orte, die früher bisher von den Anteraktierten besetzt waren. In Kreuzburg hängen sich die Anteraktierten. Für die Reichswehr findet trotz der Meutereien ein Postkommers statt. Hier zeigt sich ein Zunecken der Gegenrevolution.

Der Stand des Dollars

Der Wert der deutschen Mark stellte sich am Mittwochabend in Amerika auf 1,31 Pfennig. Das entspricht einer Bewertung des Dollars mit 222,88 M., während der Dollar am Mittwoch in Berlin amtlich 224,34 Gelbfars notierte.

R.P.D.

Kommunistische Partei Deutschlands

Registrierung Nr. Halle-Merseburg.
Sessan und Kasse: Verbandsstraße 14, Merseburg 1670. Telefon Nr. 1701. Büro: Siles 16. Geschäftszeiten: werktäglich 9 bis 6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.
Sessan: Verbandsstraße 14, Merseburg 1670. Geschäftszeiten: werktäglich 9 bis 6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Wahlkreisleiterinnen, Frauen-Verbands-Komitee
am Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Proletaria-Genossenschaft“.

Wahlkreis 1, 2, 3, 4. Die Frauenversammlung
am Samstag, den 23. Juni, verlegt.

Wahlkreis 2, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 3 u. 4. Sonntag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 12, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 13, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 14, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Kommunistische Jugend Halle, Freitagabend 7 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Halle-Bezirksrat.
Sonntag, den 23. Juni, vormittags 9 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Parteitag (Halle).

Kreis-Konferenz.
Die Ortsgruppe ist verpflichtet, mindestens einen Vertreter zu senden.

Die Kreisleiterinnen haben umständlicher nicht, wie gelernt angezogen wurde, in der Proletaria-Genossenschaft, sondern in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 1, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 2, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 3, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 4, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 5, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 6, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 7, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 8, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 9, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 10, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 11, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 12, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 13, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 14, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 15, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 16, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 17, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 18, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 19, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 20, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 21, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.

Wahlkreis 22, Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Reiter“: Diskussionsabend.



Alte Promenade 11a

Telefon 5738



Ab morgen, Freitag, den 23. Juni 1922

Erkaufführung des gewaltigsten Großfilms des Jahres:

Das Weib des Pharaos

Drama in 6 Akten von Norbert Jall und Hanns Kräly.

Ruht von Ed. Körnerle - Abtrotz. Theodor Spatzki und Alfred Hanfen.

Regie: Ernst Lubitsch

Kostüme: Ernst Stern und H. Hubert. Dekorationen: E. Stern und R. Richter.

Personen-Verzeichnis:

Amenes, König von Ägypten.	Emil Jennings	Ramphis, sein Statthalter.	Harry Heibte
Menon, sein Statthalter.	Paul Biensfeldt	Samsat, König von Äthiopien	Paul Wegener
Der Oberpriester	Freidrich Kühne	Wateda, seine Tochter.	Lyda Salomonova
Sethis, Baumeister des Königs	Albert Baffermann	Theonis, eine griechische Sklavin	Dagay Serova

Infolge der enormen Herstellungskosten erhöhte Preise. Ehrenkarten und Freikarten ungtiglig. Vorverkauf ab Freitag täglich 11-1 Uhr an der Kasse 11a, Alte Promenade 11a.

Die U. S. S. schreibt: „All das, was man will, manches schon im Entstehen beobachtet und was man immer wieder beobachten werden, haben wir nun als Ganzes gesehen: Die gewaltig-herausragenden Bauten“

Regens: die Nacht des Baronssofens und des Äthiopienkönigs; die von Tausenden von Kriegergehörigen Schlacht; das rauschende Elend der hungernden Leiden; Ägyptens Varnheit im furchtbarsten Bauwerke, und all das

verzeit die Weltstand des virtuellen Römens. Lustig zeigt die höchste, bisher auch von ihm selbst noch nicht erreichte Höhe in der Vorkomm großer filmtechnischer Leistungen.

Die amerikanische Uauführung des „Weib des Pharaos“ war genau einen Monat vor der deutschen im Citerion, dem erstklassigsten Kinetheater New Yorks, und brachte nicht nur die höchste Erfolg seines Lebens, sondern bedeutete auch einen Ehrentag für die deutsche Filmkunst. Nichtsdesto weniger eine kleine Auslese der New Yorker Pressestimmen:

„Lubitsch, der schon in früheren Schöpfungen seine hervorragenden Fähigkeiten zeigte, hat hier mit dieser alle seine Kräfte in den Schauten schickt; von großartigem Konzeptionen der Re gisseurs kommt nur die bewundernswerte Fähigkeit

„Das Weib des Pharaos“ ist ein neuer Beweis für die Fortschritte der Filmkunst und

„Dies ist zweifellos die gewaltigste fremde Schöpfung, die je in Amerika gezeigt wurde.“

Vorführung Wochentags: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Einloch 3 Uhr. Sonntags: 3.30, 6.00, 8.20. Einloch 2 1/2 Uhr.



„Die Abenteuerin von Monte Carlo“

3. Teil (5 Akte):

„Der Mordprozess Stanley.“

Hauptrollen: Ellen Richter, Ed. v. Winterstein, Karl Sulzer, Henry Bender.

Der Film bringt Aufnahmen aus Granada, Sevilla, Madrid, San Sebastian, Paris.

Vorführung: 4.05 6.35 8.15.

„Der Fluch des Schweigens“

Das ergreifendste Filmdrama (5 Akte):

In den Hauptrollen: Grete Grand, Jellig Belsch.

Vorführung: 5.20 8.00.

Beginn der Abendvorstellung pünktlich 8 Uhr infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms.

Leipziger Straße 88

Telefon 1224.
Ab morgen, Freitag, den 23. Juni: Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Das große Doppelprogramm!

Burg-Theater. Das Kästlein im Menschen.

5 Akte. Dramat. Humoresk. Nachdichtung v. Menschen. Expresse. 5 Akte. Detektivroman mit Harry Hill.

Licht- & Spiele

Ab morgen, Freitag. Alleiniges Erkaufführungsrecht für Halle. Bruno Rastner und Edith Meller in dem großen Monumental-Sittensfilm: Die Geheimnisse auf Schloß Ronay. 2012 Ein Spiel mit Menschen, Geld u. Feuer.



Bruno Rastner spielt mit all seinem Können vortrefflich die Rolle als Knappe und Graf. Edith Meller verlorst mit ihrer Kunst die viel geliebte und letzte Waga. Außerdem wirken mit: Leopold v. Redden, Hugo Händl, Hermann Hühner, Paul Weikermeyer u. der Chinese Nien-Sang-Sing. Roman: (Victor Hlogge) in feiner macher Weise in 3 Akten Die Fante aus Brasilien. Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Im Herzen der Stadt

Ladentisch m. Schaufensteraufsatz Ladentaste „Komet“, 1 Schaufenster für Wand, alt neu, zu verkaufen. 2015 Zitotuestraße 23, Laden.

Zeitungsträger (in) für Zshornewig per 1. Juli gesucht. Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden beim Genossen Albert Zielenski, Golda, Barnde 7.

Fell-Hoffmann.

Arbeiter, tragt eure Hamster, Ziegen u. Ziegenlammer-Felle nur zu

Fell-Hoffmann. Wer Schafwolle hat, liefere auch sofort an

Fell-Hoffmann, Eisleben, Grabenstr. 25.

Verchiedene Wanduhren, Wecker u. Taschenuhren gut erhalten und gut gehend billig zu verkaufen.

Lange, Eisleben, Wecker Weg 2.

Für Markensammler! Russische Briefmarken.

Bolksbuchhandlung, Jarz 42/43.

Gold-, Silber-, Platinbruch, Alle Zahngelbe, Uhren, Ketten, Ringe lauft zu hohen Preisen zu verkaufen.

Metall-Restor. H. Abramowitz, Schmeerstraße 14, 1. (Ahn haben).

Geben eingetroffen: Joseph-Schneider-Brotbüchse Das Reichs-Wienengeh. Die Partei der Sozial-Revolutionäre u. a. m.

Bolksbuchhandlung, Filiale „Kleinstadt“, Eisleben, Breiter Weg 8.

Zeitungsträger (in) für Langenbogen per 1. Juli gesucht. Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden beim Genossen B. Schmidt, Langenbogen.

Zeitungsträger (in) für Wansleben per 1. Juli gesucht. Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden beim Genossen Minin Hahn, Wansleben.

Soeben erschien! Z. L. E. D. E. R. Soeben erschien! Die Offensive des Kapitals u. d. Einheitsfront des Proletariats

Der Verfasser stützt auf Grund des erschöpfendsten Materials die Offensive des Kapitals in vers. 1914 kämpfenden Ländern aus, welche Grinden sie entgegnet und welche Ziele sie verfolgt. Preis Mk. 12.— (Organisation, Mk. 3.—)

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

braut für die Org. der FED durch „VIVVA“, Berlin, Planter 17

Bathalla Die 30. Miles. Das Neue International. - Wied. - Beginn 8 Uhr. Sonntags 10-1 u. ab 8 Uhr.

Stadttheater Freitag, den 23. Juni, Abt. 7, Ende 10 1/2. Fuhrmann Heuschel, Schauspiel von 1809, Gerhart Hauptmann, Sonntag: Wagners.

Stimmen Sie schon die 484 Heimkehler! gährte, inter-ellente Heble Deutschlands? Gelegenheit bieten Fuhrer u. Steiberg, Station Wittenberg.

Ein Rollen-Verzeichnis u. Manuskripten 510 6110. Partituren 25 an Bathalla.

„Produktiv-Genossenschaft“! Schnürsenkel, Schuhcreme, Gummi-Absätze laufen Preisreduziert bei 449 Rob. Schmeißer, Gr. Meißnerstr. 6.

Schlafelbund auf den Rücken verlorren. Gegen Verabreichung abzugeben. Mit. Markt 25, Hof, 2 Tr. 2004

Alle Ortsgruppen der R.P.D. die Beratungen vornehmen und hierzu Druckfachen benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Größter und billigster Spezialverkauf und Versand von Bettstellen, Matratzen und Kinderwagen aller Art. 2006 Christl. Kreuzen. Fachm. Bedienung Auf Wunsch bequeme Leihzahlung.

Bruno Paris, Halle, Kl. Ulrichstr. 2. im Drogenvertrieb

Werbt für die Produkt-Genossenschaft

Bitterfeld

Freiwerterkämpfe... Beschlüsse des Parteivorstandes...

Die Sitzung des Parteivorstandes am Freitag, dem 22. Juni...

Arbeiter, ich Euch Eure Führer an! Welche Unverschämtheit...

Wolken

Aus der Partei. Vorigen Mittwoch fand unsere Monatsversammlung...

Zöbzig

Reichs-Arbeiter-Sporttag. Durch einen am Sonntagabend...

deutlich erkennen, denn bei den Sportlern hatten sich beim...

Sab Schmiedeberg

Stahlfabrikation. Auch in unserem kleinen Radebuckler...

Halberstadt

SPD. und MSPD für die Stahlfabrikanten! Um dem...

Sport

Programm zum 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest...

Das Programm des Leipziger Festes, veröffentlicht in den...

Briefkasten

F. A. Wetlin. Wenn Sie das Haus mit allen Dingen übernehmen...

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Emil Gildemann...

Operellen-Theater. Die Schöne von Brande.

Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer. Mitglieder-Verammlung.

Wilhelm Bloch. Tafel-Margarine, Bratenfett, Limburger Käse...

Halt! Kleine Anzeigen! Gute Arbeit, weiches Bett...

Die Qualität ist unerreicht, dem Rotfroschkönig dem niemand gleicht. Erdal putzt die Schuhe, pflegt das Leder.

Beths Bunte Bühne. Sonnabend, den 24. Juni: Große Festsprekulation.

Restaurant „Beiknig“. Dienstag, den 27. Juni: Gr. volkstümliches Konzert.

Kern- und Lorette-Seifen. In nur besten Abfüllungen.

Carl Stolberg. Magdeburger Straße 26. Neuesten Sie bitte meine Spezial-Seifen-Anlagen.

Anzüge. neue und wenig getragene. Ia. Fräulein-Anzüge...

Hausfrauen. Lauft nur bei unseren Inserenten!

Restaurant „Beiknig“. Dienstag, den 27. Juni: Gr. volkstümliches Konzert.

Niels Monatsgarderoben. Gloger-Gelbfeld, Halle, Gr. Mühlstr. 22, I.

Irrigateure Spül-Apparate. Watte, Bett-Unterlagen, Windelhöschen...

Restaurant „Beiknig“. Dienstag, den 27. Juni: Gr. volkstümliches Konzert.

Lebensmittel. Lauft lieber in anerkannt besten Qualitäten...

Baby-Waagen. Hugo Nehab. 3 Große Ulrichstraße 3.

Restaurant „Beiknig“. Dienstag, den 27. Juni: Gr. volkstümliches Konzert.

Lebensmittel. Lauft lieber in anerkannt besten Qualitäten...

Ein gutes Rezept zur Hygiene. Einmal wöchentlich...

Jugendchriften, Modezeitungen. Boltsbuchhandlung.

Schulbücher, Schreibwaren, Schultafeln usw.

Feuerungs- und Schmornsteinmaurer. Herm. Mäde.

Die kommunistische Frau

Eine Feuerungsdemonstration der Frauen in Wien

Dem Hunger der Massen antworten Polzeimaßnahmen.

In der Frauenbeilage der Wiener „Roten Fahne“ wird berichtet: Wie gewöhnlich, war auch am letzten Samstag, dem 10. Juni, die Großmarshallin in Wien voll von proletarischen Frauen, die aus den entlegenden Stadtvierteln gekommen waren, um ein bißchen „billiges“ Fleisch für den Sonntag zu erhalten. Aber die Frauen mußten mit leeren Händen abgehen. Über die beiden 3800 Kronen, Rindfleisch 6000 Kronen, Schweinefleisch noch mehr, das waren Preise, daß den gedrückten Proletarierfrauen die Geduld zu reizen drohte. Wohl am dem vorzuziehen, hatte die hohe Christliche Sorge und die Halle mit einem ganzen Trupp von Wacheleuten besetzt. Trotzdem konnte alle Bereitwilligkeit nicht verhindern, daß sich vor der Marshallin ein Stau bildete, eine Sammlung von erregten Frauen bildete, die über die Ursachen der Feuerung diskutierten. Allgemein wurde die Meinung laut, daß es höchste Zeit sei, daß die proletarischen Frauen sich rühren, daß sie die Regierung veranlassen müssen, gegen die erhöhte Preissteigerung Maßnahmen zu ergreifen. Genossin E. r. hat formuliert in einer kurzen Ansprache die Forderungen der proletarischen Frauen:

Die Regierung muß endlich das Fleischverbot für Vieh erlassen, damit durch gesteigerten Angebot die Preise herabgesetzt werden.
Die Regierung muß Höchstpreise für Fleisch festlegen, damit die Bauern und Händler die Preise nicht beliebig in die Höhe treiben können.
Die Regierung muß die Fleischrationierung wieder einführen. Denn ist das Fleisch rationiert, so müssen die Händler, wenn es ihnen nicht liegen bleiben soll, es zu billigen Preisen hergeben, während es doch heute so ist, daß die Händler immer die Möglichkeit haben, das Fleisch, das die Proletarier nicht kaufen können, „um jeden“ Preis an die Schieber (Restaurants und Hotels) abzugeben.

Zu der dritten und wichtigsten Forderung das Wort zu ergreifen, zu den Parlamenten der Regierung gegen die Wäre (Waffen), die heute die Hausfrauen in einem Grade des Gedränges sind, dazu kam die Rednerin nicht mehr. Denn schon war die Rede, sechs Mann hoch, zur Stelle, um gegen die Aufhängerinnen einzufahren. Genossin Straker wurde verhaftet.

Die Verhaftung löste selbstverständlich unter den anwesenden Frauen eine ungeheure Erregung aus, die sich in drohenden Worten Luft machte. Das heulte die Beschäftigung von weiteren vier Genossinnen und Genossen zur Folge. Die „Mitteltier“ wurden sofort zum Polizeikommissariat und von dort auf die Gießfabrikpromenade eskortiert, wo mit ihnen ein hohndertjähriges Verhör über das Wie und Wo der Verhaftung angeknüpft wurde, ehe man sie nach fünfstündiger Vernehmung entließ.

Dieser Vorfall zeigt so recht, wie die demokratische Republik der Schieber der Geschädigten ist. Wer es mag — aus Hunger und Notwendigkeit wollen die unermessliche Auswanderung auch nur ein Wortlein zu reden, wird ihnen eingesperrt, während diejenigen, die durch ihre verbrecherischen Praktiken den Hunger und die Verzweiflung heraufbeschwören, frei und unbehelligt herumlaufen können.

Arbeiterfrauen! Wird Euch dieser Vorfall eine Lehre sein?

Eine der Feuerungsdemonstration in Wien verhaftete Genossin schreibt noch zu dem Vorfall:

„Meine erste Arbeitslosigkeit.“

Wie oft habe ich, wenn ich müde und abgesehen von der Arbeit durch die Straßen gegangen bin, mit gewöhnlich, einmal, wenigstens nur einmal, zu wissen, wie es ist, wenn man im Auto fährt. Ich habe den aufgeschrittenen Damen, die im Auto zu ihren Vergnügungen, und den blauen Direktoren und Schiebern, die zu ihren „bringenden“ Geschäften gefahren sind, immer neiderfüllt nachgesehen, wenn ich in meine Arbeit gehetzt bin oder am Sonntag, dem Tage meiner „Erholung“, herumlungend zu Fuß laufen mußte, um ein bißchen ihre Preise zu kommen und frische Luft zu schöpfen. Nun endlich hat sich meine Schicksale erfüllt: Jetzt, nach meiner Verhaftung, fahre ich zum ersten Male in einem Auto, in einem ganz richtigen Auto, mit schön gepolsterten Ledersitzen! Ich der liebe Staat nicht

sehr fürsorglich gegen uns arme Proletarier und Proletarierinnen? Er sorgt auch dafür, daß wir wenigstens einmal die Annehmlichkeiten dieses Lebens kennen lernen, sei's auch nur auf einer Fahrt zum Polizeikommissariat, damit der Trupp verhafteter Frauen bei der Entlohnung auf der Straße kein Aufsehen erregt. Ja, ja, der Staat sorgt vortierlich für alle seine Kinder: die einen läßt er Betrug auf Betrug, Verbrechen auf Verbrechen häufen, damit sie ruhig im Auto zu ihren Vergnügungen fahren können, und die anderen, die sich gegen die verbrecherische Tätigkeit der Schieber und Ausbeuter wenden, legt er selbst ins Auto, um sie in den — Arrest zu führen.

Kommt herbei!

Ihr, meine Schwestern, die ihr schafft
In Scheun' und Stall, in Stur und Feld,
Ihr, meine Schwestern, deren Kraft
In dumpfger Arbeit erschöpft,
Und ihr, die ihr die fleißige Hand
In Heimarbeit heftig regt,
Und denen erst am Grabesrand
Die Heierabendglocke schlägt.

Ich ruft euch alle! Kommt herbei
Ins Nacht und Elend, Not und Feld,
Macht euch von euren Ketten frei,
Euch ruft der Geist der neuen Zeit,
Euch ruft, was groß und klar und rein,
Euch ruft das Recht und ruft die Pflicht,
Euch, dort im hellen Flammenschein
Erglänzt der Zukunft Angeht!

Nur treib bis in die frühe Nacht
Ist es ein Segen ohne Ruh,
Ihr schafft den Reichtum Luft und Pracht
Und leht mit leeren Händen zu,
Tschun nun wollen endlich wir
Die Früchte unserer Arbeit lehn
Und nicht vor des Geistes Tür
Als Bettler ohne Rechte stehn.

Emma Döfl.

Ein Dienstmädchenparadies

In den bürgerlichen Zeitungen finden sich in der letzten Zeit wieder sehr häufig die heftigsten Klagen über den Mangel an hängigem Hauspersonal. Die Ursachen dieses Übels liegen in den „gnädigen Herrschaften“ natürlich in der Arbeitslosigkeit und in der Vermögenslosigkeit der Frauen und Mädchen, die den beschränkten Arbeitslohn in den Fabriken oder das Hungerlohn in den Straßen der Hausfrauen vorziehen. So hat der Berliner Arbeitsnachweis festgestellt, daß von den Frauen und Mädchen, die während des Krieges in die Fabriken gingen und nach Kriegsende entlassen wurden, kaum welche in den Dienstbotenstand zurückkehrten. Es haben sich viele als arbeitslos gemeldet, aber sie erhalten nach den Vorschriften keine Unterstützung, sondern es wird ihnen nach Ermittlung ihrer Beschäftigung in der Kriegszeit aufgegeben, in den Dienstbotenstand zurückzuführen — was sie gewöhnlich nicht tun. Sie gehen lieber den Weg des großstädtischen Verberbens, wenn sie keine Arbeit in irgend einem sonstigen Betrieb finden.

Man kann von Bürgern nicht verlangen, daß sie die tieferen Aufgaben der Arbeit vom Hauspersonal mühen, was es nicht die Aufgabe der Ausbeuter, seine eigene Substantia fremder Arbeitskraft an den Fragner zu stellen. Aber die Aufgabe der Ausbeuter ist es, sich gegen ihre Ausbeuter zu wehren und seine Ausbeutungsmethoden öffentlich zu brandmarken.

Der Vater eines Dienstmädchens gibt über die kurze Dienstzeit seiner Tochter folgenden Bericht, der so vollkommen verständlich macht, warum die Dienstmädchen knapp werden.

Arbeit einer Hebammenhilferin machen. Daß diese Dienstzeit forterlich und gesund überstand, ist ein wohl selbstverständliches. Ebenfalls selbstverständlich ist es, daß sie trotz des großen Kindergehaltes oft einfiel, und wenn sie dann von dem Stationsarzt, welcher vielleicht von einem Krankenpaar kommt, beim Schlafen erwacht wird, muß sie dafür 50 Mark schreiben. Wenn ich Stationshilferin habe, darf nicht fehlen, daß ich die Hebammenhilferin habe. Man sollte nun meinen, die Schülerin fähig ihre Arbeitskraft bezahlt. Welt gefehlt, sie muß noch für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen. Gleichzeitige muß sie für Bettwäsche, Handtücher, Waschlappen usw. selbst sorgen und diese während der Beurlaubung wecheln lassen.

Man sieht hier, daß der Staat billige Arbeitskräfte hat. Um ihn es gleich, wie viele den Hebammenberuf ergreifen und wie lange sie nach der Staatsprüfung warten müssen, bis sie eine Stelle als Bezirkshebamme erhalten.

Hat die Hebamme nun das Glück, nach vielleicht sehr langer Wartezeit angestellt zu werden, muß sie nachweislich 14 Tage zum Hebammen in die Hebammenhilferin, die sie nachweislich 14 Tage ihrer Arbeitskraft dem Staat umsonst zur Verfügung stellen. Dann erst wird sie bereitigt und es wird ihr ein Beleg zugewiesen, wo sie ihren Beruf ausüben darf, früher ohne Gewähr des Verdienstes, neuerdings werden ihr, wenigstens in Sachsen, 9000 Mark jährlich garantiert.

Es ist nun schlimm oder alleinige Erben ihrer Familie, so ist es doppelt schlimm für sie, oft wochenlang zu warten, bis sie eine Entbindung hat, zumal wenn sie fremd in dem ihr zugewiesenen Bezirk ist und neben ihr noch andere Hebammen tätig sind. Sie kann aber, da sie jederzeit bereit sein muß, ihre Tätigkeiten auszuüben, keine anderen Beschäftigung nachgehen, sie, es ist ihr sogar bei der Anstellung zur Pflicht gemacht, sich jeder großen Arbeit, wie Hausarbeit usw., zu enthalten, da sie ja immer gepflegte Hände haben muß.

Trotz dieses Verbotes muß viele Hebammen, hauptsächlich auf dem Lande, genötigt sein, ihre Dienste nicht verweigern zu lassen, doch ist es nicht zu verdrücken. Wird die Hebamme nun, was oft vorkommt, vom Hebe weg zu einer Gebärenden gerufen und die Entbindung dauert vielleicht noch viele Stunden, wie muß sie dann ihre ganzen Kräfte einsetzen, um der anvertrauten Frau Hilfe leisten zu können! Ist das Kind glücklich geboren und die Nachgeburt ausgehoben, ist sie bereitigt, nach zwei Stunden bei der Wöchnerin sitzen zu bleiben und diese zu kontrollieren betreffs „Nachblutung“. Wie sieht es aber nun in Wirklichkeit mit den zwei Stunden „Eigenschaft“ aus? Ist die betreffende Hebamme in einem Bezirk von mehreren Stunden Umkreise allein angestellt, so wird sie jedes andere, gleich nachher die Entbindung der ersten vorüber ist, zu einer anderen Gebärenden gerufen, wo vielleicht das Kind schon vor Stunden geboren ist und die Mutter infolgedessen in Lebensgefahr schwimmt. Sie weiß, daß sie

Bei der Frau Oberlehrer Franke in der Verfassung in Wurzeln trat nach Ostern 1922 das Mädchen F. B. in den Dienst. Nach 14 Tagen schon wurde sie matt und trant und mußte schließlich nach Hause genommen werden.

Leidenschaft? Ganzes!!! Nachdem ich das Kind durch achtstündige erteilte Pflege und gute kräftige Nahrung, also eine Pflege, die dem Wachstum und der sonstigen körperlichen Entwicklung eines jungen Menschen entspricht, wieder erholt hatte, kündigte der Vater das Dienstverhältnis seines Kindes, um es auch weiterhin vor Hunger zu schützen. Daraufhin läuft folgendes Schreiben bei den Eltern des Kindes ein:

Da Sie Frieda lobend wieder nach Hause holten, sind uns recht viel Wege, unnütze Mühe und Kosten entstanden. Ich mußte mir eine Ausbille holen, die kostet Geld, die Stunde 2.50 Mk., das war noch billig. (Allerdings zu billig! D. Red.) Dann mußte ich mich um eine „Neue“ kümmern. Das kostet für die Frau, die sie mir befragt hat, 20 Mk. Ferner dem neuen Mädchen 6 Mk. Fabrikgeld und 10 Mk. Dingelgeld. Mein Mann hat mich mit den allerhöchsten Annehmungen 5 bis 6 Stunden verkaufen muß. Frieda war nur 14 Tage da, das ist ein halber Monat. Ausgemacht war monatlich 85 Mk., sie bekam also für vier Wochen nur 45 Mk. (Nun kommt das Straßbüchse der ganzen Gabel. D. Red.) Davon gehen ab für Ausbille 35 Mk., für Bekleidung des neuen Mädchens 20 Mk., für Fahrlohn und Dingelgeld des neuen Mädchens zusammen 16 Mk. und noch 5 Mk. Krankenlohn, also zusammen 76 Mk. ein.

Man weiß nicht, was unverständlicher ist: die Ausbeutung des Mädchens oder der Anspruch auf die Leistung der Unkosten für die Bekleidung eines neuen Ausbeutungsobjektes. Eine derartige Frechheit fordert den schärfsten Protest der ganzen Dienstleistungsbewegung.

Dieser Fall ist kein Einzelfall. Er ist typisch, was niemand bestreiten wird, der einmal Einblick genommen hat in die Art der Dienstbotenbeschäftigung. Wenn die bürgerlichen Familien nicht mehr imstande sind, ihre Hausangestellten der schmerzlichen Arbeit entsprechend zu ernähren, so müssen sie es eben lernen, diese Arbeit selbst zu tun. Sie werden dann vielleicht mehr Verdienste ausbringen für die Hände, welche die dienenden Frauen und Mädchen aus ihren Häusern treiben.

Der Notzfrei einer Haushälterin

Der ungenügende Auftrieb zur Hausangestellten-Organisation ist vielfach auf die Unfähigkeit der Hausangestellten zurückzuführen, den Beitrag zu leisten. Viele Mütter und Brüder der Hausangestellten, die teils selbst organisiert sind, bringen in solchen Fällen nicht einmal das Opfer für ihre Töchter oder Schwestern. Wie das zu erklären ist? Es gibt noch zu viele Mütter, selbst die, die kein Interesse haben an der Gleichberechtigung der Frauen. Sie wollen nach wie vor über die Frau verfügen. Das können sie aber nur, wenn sie besser bezahlt werden.

Die Frauenarbeit muß der Männerarbeit in der Bezahlung gleichgestellt werden; denn ihrem heutigen Kräfteverhältnis entsprechend leistet die arbeitende Frau mehr als der Mann, und wenn sie sich mal eine Aufmunterung erlauben möchte, so ist es auf die Preiszahlung der Männer angewiesen und auf die unzulängliche Erwerbsquellen; denn durch nichts Wirklicher als durch Gehilfen wird das Weib zur Unterordnung und zum Mißbrauch ihrer weiblichen Natur getrieben. Von jungen Müttern hörte ich mal: „Was will ein armes Mädchen mit Ehre? Das ist in Kurus. Wenn der Mann nur soviel Geld verdient, ihr diesen Luxus abzutun, hat sie genug! Man sieht, wohin es führt, wenn die erbliche Frauenarbeit so niedrig bezahlt wird.“

Wie ist die Frau in der Ehe gelüchelt? Sie bekommt des Mannes Namen und ist ihm untergeordnet, nicht gleichgestellt, sie ist oft Eigentum, keine billige Dienerin, haßlich anerkanntes Zubehörsel, denn die Verhütung der Mutterchaft ist bei Strafe verboten. Diesen Zustand der Scheinheirat läßt schon der beste soziale junge Mann auf den höchsten besetzten jungen Mädchen aus — „Ist betraut ich dich nicht.“ Wir wollen aber nicht mehr auf die Gnade angewiesen sein, mal geheiratet zu werden, um verlorzt zu sein. Wir wollen in der Bezahlung dem Manne gleichgestellt sein und uns selbst verlorzen können, und nur aus Neigung, nicht aus Not heiraten. Wir verlangen volle Wahrung unserer Menschenwürde. — Eine Haushälterin.

Wenn sie geht, den strengen Vorschriften zuwiderhandelt, wiederum ermahnt sie eine innere Stimme, der zweiten Hilfe zu leisten (auch ihre mitleidige Hand umringelt sie dann, denn sie kann nicht wochenlang ohne Entbindung sein), und sie läßt sich durch das Drängen des Boten verlocken, mitzugeben. Durch schnelle und gewissenhafte Behandlung und Zurechtweisung ihres Weibes wird die zweite Wöchnerin gerettet. Die Hebamme läßt hier ihre volle Macht über sich ergehen, aber mit welcher Freude und mit welcher im Herzen um das Wohl und die Gesundheit der ersten, die sie verlassen hatte!

Genau wie auf dem Lande, ist es in der Stadt. Wie oft muß die Hebamme, da das Hebammenwesen nicht organisiert ist, den Vorschriften zuwider handeln und somit das Leben und die Gesundheit vieler Mütter und Kinder aus Spiel lassen!

Nun betrachte man auf der andern Seite, welchen Gefahren die Hebamme ausgesetzt ist in Bezug auf anstehende Krankheiten, wie Siphilis usw., und unter welchen Verhältnissen sie ihren Beruf oft ausüben muß. Oft ist in einer Arbeiterfamilie nur ein Waschbecken vorhanden; das wird benutzt von der ganzen Familie, von der Wöchnerin auch als Unterfischler, von der Hebamme auch zum Waschen der Hände, und dann noch dazu, dem Säugling zu baden. Der Krieg hat die Verhältnisse in den Arbeiterfamilien bedauerlich verschlechtert, daß die Hebamme durch die ebenen Wohnungsverhältnisse durch Mangel an Wasser durch den Mangel an notwendigen Utensilien, wie Watte, Desinfektionsmittel und Seife, ihren Beruf nicht so ausüben kann, wie es sein müßte; infolgedessen nimmt die Sterblichkeit unter den Wöchnerinnen und Säuglingen ständig zu.

An ihr eigenes Wohl zu Hause darf die Hebamme kaum denken. Wie vieler Frauen wird sie oft ihren Beruf ausüben, wenn sie Tage und Nächte von zu Hause fort ist und selbst noch Mutter ist von Kindern, die ihrer Pflege bedürftig! Sie kann nicht wie eine andere Arbeiterin die Stunde bestimmen, wenn sie nach Hause kommt, und ein Dienstmädchen zu halten, ist ihr nicht möglich, da ihre Einkünfte nicht dementsprechend sind.

Der Hebammenberuf ist wohl einer der merkwürdigsten und aufreibendsten Berufe und wird von vielen Frauen unterlassen. Durch Einsetzen ihrer ganzen Person und die vielen Anstrengungen, die sie bei jeder Entbindung miterleidet, wird die Hebamme frühzeitig aufgebraucht.

Man sollte nun meinen, da die Hebamme ihre ganze Kraft und ihre ganze Gesundheit dem Staat zum Wohle der ganzen Menschheit zur Verfügung stellt und die Hebamme in jeder Weise dem Staat und Bezirk unterstellt ist, daß der Staat so für sie sorgt, daß sie bei etwaiger Erwerbsunfähigkeit ein einigermaßen ausreichendes Dasein führt. Dies ist jedoch nicht der Betrag, um der sie die Aufgabe einer jeden Proletarierin, mitzuarbeiten an der Verstaatlichung des Hebammenwesens, welche ihr auch die Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe liefert. — *Anna Winter (Leipzig).*

Ziel der Frauen

Nicht mit Eisen,
Größen, Geiern
Wider Nacht und Wuchs im Mann,
Witzigen
In Hezilten
Weiten Lebens, löst den Bann.

Ziel der Frauen:
Mitzubauen,
Vollbezug und Selbstfreiheit,
Zu empfinden,
Zu gestalten
Großen Zug der Menschlichkeit.

Karl Hendell.

Die Hebamme

Die Hebsel der Hebamme ist keine trübe Zeit. Weil dreißig jeinige Frau aus dem Bette zu dem Bette, die der Not und Sorge um ihre Kinder preisgegeben ist, ist in der Mann trübe oder freu ist Witwe. Sie muß, ehe sie in der Hebammenlehre (Hebammenlehre) Aufnahme findet, ein Zeugnis erbringen einbringen und wird vom Bezirksarzt auf Rechnen und Schreiben geprüft. Hat sie die erste Prüfung mit „Gut“ bestanden, wird sie 9 Monate Hausarbeitsausübung an ihrem Familienkreis und in der Hebammenlehre eingeschrieben. Sie muß am Erlaubnis fragen, wenn sie Mann und Kinder bekommen will. Diese wird in dieser langen Zeit häufig nur einige Male geprüft. Welche empfangen darf sie allerdings täglich. Eine Frau aus dem Bette, die oft in ihren acht Schulstufen keine einzige Stunde Menschenkunde gehabt hat, muß jetzt mit einem Male den ganzen menschlichen Körper kennen lernen. Theorie und Praxis müssen oft unter großen Schwierigkeiten gelernt werden. Arbeiten auf dem Kreislafel und in den Wöchnerinnen sind selbstverständlich. Die Hebammen der Hebammenlehre sind selbstverständlich Disziplinierter der Hebammenlehre, doch wird dieser gleichzeitig das Ganderhalten dieser Zimmer zur Pflicht gemacht.

Der Dienst der Schülerin ist in verschiedene Gruppen eingeteilt. Hat sie 3. B. Stationsdienst, dieser betrug früher sechs Wochen, so kann sie keine Nacht durchschlafen. Neuerdings ist hier eine Änderung eingetreten, sie kann noch die fünfte Nacht durchschlafen. Früher durfte sie von 8 bis 12 oder von 12 bis 5 Uhr schlafen. Wenn man nun bedenkt, daß die Wöchnerinnen Wöchnerinnen bekommen zu einer Zeit, daß die Wirkung des Nachts eintritt, und die Schülerin 16-18 Wöchnerinnen mit ihren Kindern zu versorgen hat, so kann man sich einen ungefähren Begriff von der